

Glaubens-
Bekennniß
zu Königl. Befehl
des Herrn Prinzen
von Preussen
anno 1787

B. 2. 596

Am 26. Novemb. 1787 gngm 8 gl.
ngelohn, laich Quittung.
vom Büßfürst L. R. Creutz

Glaubensbekenntniß

Seiner Königlichcn Hoheit

des Prinzen

Friederich Wilhelm

Kronprinzen von Preußen.

Nebst den

Dadurch veranlaßten Reden.

Auf

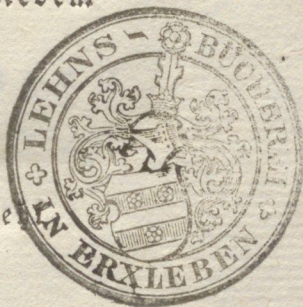
Allergnädigsten Befehl

herausgegeben

von

Fr. Sam. Gottfr. Sack,

Königl. Hofprediger, Oberkonsistorial- und
Kirchenrath.



Berlin,

bey George Jacob Decker und Sohn. 1787.

Verzeichnis der Bücher

der Bibliothek

der Universität

in Leipzig

An
Seine Königliche Hoheit
den Kronprinzen.

U 2

Den 2. April 1812
Gedruckt bei
Johann Friedrich Schönbach



Durchlauchtigster Prinz!

Diese Bogen sind ein Denkmal
nicht nur der ernsthaften Ueber-
legung, die Ew. Königliche Ho-
heit auf die wichtigste Angelegenheit

II 3

des

des menschlichen Herzens gerichtet,
sondern auch der ehrebringenden und
beglückenden Grundsätze, zu welchen
Sie Sich mit so vieler Freymüthig-
keit bey der Bestätigung Ihres Tauf-
gelübdes bekannt haben.

Sehr wichtig war der Tag für alle
Unterthanen des preussischen Scepters,
an welchem Sie feyerlich und vor
Gott angelobt haben, von diesen
Grundsätzen nimmermehr abzuwei-
chen; denn von der Treue, mit der
die Fürsten ihre Pflicht und Gottes
Absicht

Abſichten erfüllen, hängt das Glück
von Millionen Menſchen ab.

Theureſter Prinz! die Welt
hat ihre Augen auf Sie gerichtet; und
ſie erwartet mit Recht, daß Sie un-
ter den Großen der Erde Einer der
Verehrungswürdigſten, Geliebteſten
und Beſten ſeyn werden! Mit der
frohen Hofnung, daß Sie dieſe große
Erwartung erfüllen werden, und mit
der inbrünſtigſten Bitte zu Gott, daß
er Ihnen dazu Weiſheit und Kraft
verleihen wolle, lege ich Ihnen dieſe

Schrift zu Füßen, und ersterbe mit
der tiefsten Ehrfurcht

Ew. Königlichen Hoheit

Berlin,
den 20. October
1787.

unterthäniger und treuer
Diener
C a f.

Vorbericht.

Das folgende Glaubensbekenntniß ist aus den Antworten zusammengesetzt, die Seine Königliche Hoheit auf die bey Ihrer Konfirmation an Sie gerichtete Fragen ertheilt haben. Es sind größtentheils dieselben Worte beybehalten, deren der Prinz sich bedient hat, und man hat weder etwas zugefügt, noch einige Wiederholungen vermieden, damit alles mit den
A 5 eignen

eigenen Erklärungen Seiner Königlichen Hoheit so viel einstimmiger seyn möge. Da übrigens bey der vorgenommenen kurzen Prüfung nur die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens berührt werden konnten: so wird man in diesem kleinen Aufsatz auch weder Vollständigkeit noch eine schulgerechte Methode erwarten, und es sich nicht befremden lassen, daß verschiedene wichtige Lehren nur kurz angezeigt worden sind. Die Sprüche der heiligen Schrift, die Seine Königl. Hoheit zur Bestätigung der Lehren des Christenthums angeführt haben, sind hier weggelassen worden.

Seine Königliche Hoheit sind im Jahre 1778 bis zu Ende des damaligen Krieges von mir; in den darauf folgenden sechs Jahren aber zu Potsdam von dem Königlichen Hofprediger, Herrn Bamberger unterrichtet worden. Da bey der Thron-

bestei-

bestiegung unsers allergnädigsten Königs
 Seine Königliche Hoheit Ihren Aufent-
 halt zu Berlin nahmen: so ist das höchst-
 wichtige Geschäft der fernern Unterweisung
 und nähern Zubereitung des Prinzen wie-
 der mir übertragen worden, und ich hatte
 den Vortheil und die Freude den Prinzen
 in christlicher Erkenntniß vollkommen gut
 gegründet, und sein Herz den Eindrücken
 der Religion ganz offen zu finden. Was
 die Pflicht, die ich zu erfüllen gehabt, auf
 sich habe, das habe ich wenigstens sehr stark
 empfunden, und die Rechenschaft nie aus
 den Augen verloren, die ich Gott, und mei-
 nem allergnädigsten Könige, und dem Vater-
 lande, und mir selbst von der Treue in Wahr-
 nehmung derselben schuldig war. Welcher
 Wunsch könnte mir und einem jeden christ-
 lichen Patrioten nun näher am Herzen lie-
 gen, als der: daß die große Hoffnung, die
 die

die edelsten Anlagen des Geistes und des
Herzens erwecken, auch zum Segen für die
Welt einst ganz erfüllt werden möge! Dann
wird die Erde einen Fürsten mehr haben,
der, seines großen Berufes werth, der Vor-
sehung wohlthätige Absichten mit ihm kennt,
ehrt und erfüllt, und der als Mensch und
als Christ der Ehrfurcht, der Nachahmung
und der Liebe aller Herzen würdig ist.

Gebet

Gebet und Anrede

vor

A b l e g u n g

des Glaubensbekenntnisses.

Anbetungswürdiger Gott! der du unser
höchster Herr und Gebieter, der du
unser aller Wohlthäter und barmherziger
Vater bist! Siehe mit gnädigem Wohl-
gefallen auf uns herab, und laß die vorzun-
ehmende Handlung wohl gelingen! Stehe
dem hier gegenwärtigen Prinzen mit dei-
nem Geiste bey, daß er ein freymüthiges
Bekenntniß seines Glaubens und seiner Vor-
sätze ablege. Nimm gnädiglich an, das
Gelübde, mit welchem er sich jetzt als ein
Erlöseter deines Sohnes auf ewig deiner
Verehrung weihen will — uns allen aber
flöße

flöße tiefe kindliche Ehrfurcht vor dir ein;
und erwecke uns durch die rührende Feyer-
lichkeit dieses Tages von neuem zu der
Treue, die wir dir unserm Gott und Va-
ter schuldig sind! Erhöre uns durch Je-
sum Christum unsern Herrn. Amen!

Der Prinz ist hier erschienen, um es vor
Euer Majestäten und vor dieser er-
habenen Versammlung zu bezeugen, daß er ein
überzeugter Christ ist, und daß er in der Be-
kenntniß und in der Ausübung der christlichen
Lehre verharren will bis an sein Ende. Er
ist bereit, von seiner erlangten Erkenntniß
Rechenschaft abzulegen, und seinen Taufbund
zu bestätigen. — Der Lehrer, der das höchst
wichtige Geschäft gehabt hat, ihn von den
Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens zu
unterrichten, hat seine Pflicht mit einer solchen
Treue erfüllt, daß Seine Königliche Ho-
heit

heit die göttliche Religion Jesu in ihrer Lauterkeit und in ihren wohlthätigen Wirkungen zur Besserung und Beruhigung der menschlichen Seele kennen gelernt haben, und Sie Sich daher jetzt mit völliger Ueberzeugung zu derselben bekennen werden. Mir ist nur das Glück vorbehalten gewesen, das der Wahrheit offne Herz des Prinzen in christlichen Gesinnungen noch so viel mehr zu bestärken, und sein Gemüth zu der wichtigen Handlung dieses Tages noch näher vorzubereiten. Wie nun Seiner Königlichen Hoheit das Christenthum vorgestellt worden ist; wie alle Glaubenslehren desselben beständig in ihrer genauen Verbindung mit der Gottseligkeit und der Tugend Ihnen bekannt geworden; wie Sie mit gleichem Ernste vor Aberglauben und vor Unglauben, vor Gleichgültigkeit und vor falschem Eifer gewarnt worden; welche Grundsätze der Menschenliebe und der

Dul-

Dulbung Sie angenommen; und auf welche Art Sie Ihren Glauben der Welt zu zeigen entschlossen sind, darüber werden Seine Königliche Hoheit bey der jetzt vorzunehmenden kurzen Unterredung über die wichtigsten Wahrheiten der Religion Sich Selbst hinlänglich erklären.

Thun Sie es Gnädiger Herr! mit der Freymüthigkeit, die Ihnen bey dieser zwar äußerst wichtigen, aber auch gottgefälligen und ehrenvollsten Handlung gebührt. Wenn diese ungewohnte ruhrende Feyerlichkeit, und die Heiligkeit des Versprechens, das Sie in dieser Stunde thun wollen, Ihnen natürlicher Weise jetzt eine bescheidene Schüchternheit einflößt: so stärke Sie auch der Gedanke, daß der Allgütige mit gnädigem Wohlgefallen auf Sie herabsieht, und daß wahre Religion haben die höchste Ehre und das dauerhafteste Glück eines jeden Menschen sey.

Das

Das

Glaubensbekenntniß

Er. Königl. Hoheit.

am 4 ten Julij 1787, vid: Berlin in Zählung
Nº: 80. vom 5 ten Ditz

Ich bekenne mich von Herzen zu derjenigen
 Religion, die sich auf die Lehre Christi
 und seiner Apostel gründet, und glaube, daß
 diese Lehre aus den Schriften der Evange-
 listen und Apostel hinlänglich erkannt wer-
 den kann.

Alles, was mich ein richtiger Gebrauch
 der Vernunft von Gott und seinem Willen
 lehret, das nehme ich als Wahrheit an,
 und erkenne meine heilige Verbindlichkeit,

B

mich

mich darnach zu richten. Denn ich glaube, daß sich das höchste Wesen uns Menschen sowohl durch seine Werke und Einrichtungen in der Natur, als auch durch die Unterweisungen in der heiligen Schrift offenbaret habe. Ich sehe daher die sogenannte natürliche und die geoffenbarte Religion nicht als zwey verschiedene und sich widersprechende Religionen an; halte es aber für eine der dankenswürdigsten Wohlthaten Gottes, daß er der menschlichen Vernunft durch außerordentliche und zuverlässige Belehrungen zu Hülfe gekommen ist; denn die Erfahrung lehret es genugsam, daß diejenigen, denen diese besondern Unterweisungen nicht zu Theil geworden, oder die dieselben verachten, sich auf die traurigste Weise in der Religion verirren.

Ich erkenne es demnach für ein Glück, ein Christ zu seyn, und will als ein solcher leben

leben und sterben. Wenn ich diesem Vorsatz getreu bleibe: so wird es mir nie an der erfreulichsten Ueberzeugung von den allerwichtigsten und trostreichsten Wahrheiten fehlen, ich werde in mir selbst den stärksten Antrieb zur Tugend haben, und von allem, was unrecht und böse ist, kräftig abgehalten werden; ich werde mit meinem Zustande in der Welt auf eine vernünftige Weise zufrieden seyn; ich werde zu allen Zeiten ein reines und gutes Gewissen haben, und in meinen künftigen Wiedervärtigkeiten wird es mir nie an Trost fehlen; dabey kann ich dann auch auf eine ewige Glückseligkeit nach diesem Leben getrost hoffen.

Wie ich aber Religion und Christenthum für die Quelle der menschlichen Ruhe und für die beste Stütze der Tugend halte: so erkenne ich es auch für die allgemeine Schuldigkeit aller Menschen, Gott nach

B 2

ihrem

ihrem besten Wissen zu verehren, und seinem Willen gehorsam zu seyn. Weit gefehlt, daß die Mächtigen und Glücklichen in der Welt dazu weniger verpflichtet seyn sollten; so sind sie im Gegentheil dazu noch mehr verbunden als die Geringen und Armen. Gott ist aller Menschen Oberherr, Wohltäter und Richter, und diejenigen, denen er am meisten Gewalt und Macht, und die meiste Gelegenheit, eine gute Erkenntniß zu erlangen, gegeben hat, die müssen auch ihm am dankbarsten und ergebensten seyn.

Ich halte mich auch verpflichtet, meinen Glauben als ein Christ jetzt und zu jeder Zeit freymüthig vor den Menschen zu bekennen. Ich werde nie das verleugnen oder verheelen, was ich für meine Ehre und für mein Glück halte. Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft
Gots

Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.

Unglauben und Aberglauben will ich als die beyden gefährlichsten Abwege von der wahren Religion sorgfältig vermeiden. Ich will mich vor allem dem hüten, was in mir nach und nach einen Wiedervillen des Herzens gegen die Wahrheiten der Religion erzeugen, und mich zu dem unglückseligen Wunsch verleiten könnte: daß kein höherer Gesetzgeber und keine zukünftige Vergeltung des menschlichen Thuns seyn möchte. Ich will aber auch mit Hülfe einer vernünftigen Ueberlegung und eines treuen Gebrauchs der heiligen Schrift die vielfachen Verirrungen des Aberglaubens zu vermeiden bemühet seyn; damit ich nicht die Frömmigkeit in solchen Dingen setze, worin sie nicht besteht, oder menschlichen Wahn für die Regel meines Thuns und Hoffens halten möge.

Da ich aber weiß, daß Religion und Glauben sich nicht befehlen und nicht erzwingen lassen: so will ich darin Jedermann nach seiner Einsicht und seinem Gewissen handeln lassen. Ich darf und will die Irrenden weder hassen noch verfolgen, und erkenne für das einzige Mittel zu ihrer Zurechtweisung, daß man sie durch Belehrung zu erleuchten und zu überzeugen suche. Ich weiß, daß es unzähliges Unheil in der Welt veranlaßt hat, daß man hat vorschreiben wollen, was die Menschen glauben sollten; und ich erkenne allen Gewissenszwang für eine Sache, die sowohl der Gerechtigkeit und Klugheit, als auch der Lehre und dem Verhalten Christi gänzlich entgegen ist.

Dabei aber halte ich es keinesweges für einerley, was ein Mensch in der Religion glaubt, oder nicht glaubt. Es muß daher ein jeder für sich mit allem Ernste dahin trach-

trachten, daß er die Wahrheit recht erkenne,
und festhalte. Da mancher Irrthum in
der Religion äußerst schädlich seyn kann, so
kann ich als ein vernünftiger Mensch nicht
dabey gleichgültig seyn, ob Gott und sein
Wille von mir und andern richtig erkannt
werde, oder nicht.

Die Ueberzeugungen, die ich als ein
Christ von Gott und seinen gnädigen Absich-
ten mit uns erlangt habe, und die Gesin-
nungen und Vorsätze, die dadurch in mir
erweckt worden sind, will ich nun freymü-
thig zu erkennen geben.

* * *

Ich glaube, daß von Ewigkeit her ein
allmächtiger, allweiser und allgütiger Geist
da gewesen, der der Schöpfer und Erhalter
der ganzen Welt ist. Dieses allerhöchste
Wesen erkenne ich also auch für meinen

B 4

Schöpfer

Schöpfer und Wohlthäter. Ich bekenne meine gänzliche Abhängigkeit von ihm; und ich bete seine Vollkommenheiten mit der tiefsten Demuth an.

Das unsichtbare Wesen Gottes ist allen vernünftigen Geschöpfen offenbaret, denn Gottes Daseyn und Eigenschaften werden aus dem Daseyn und aus der bewundernswürdigen und wohlthätigen Beschaffenheit der Werke Gottes hinlänglich erkannt.

Die Welt müßte entweder durch sich selbst und von Ewigkeit vorhanden seyn; oder ein Ohngefähr muß sie in diesen ihren gegenwärtigen Zustand gesetzt haben, oder es muß ein allmächtiges und verständiges Wesen da seyn, welches alles durch seinen Willen hervorgebracht und in diese Ordnung gesetzt hat. Ewig und durch sich selbst bestehend kann diese Welt nicht seyn, weil alle Dinge in derselben veränderlich und vergänglich

gänglich sind; es ist auch wieder alle gesunde Vernunft, zu glauben: daß sie von Ohngefähr entstanden, da überall in derselben eine so bewundernswürdige Ordnung und weise Absicht wahrgenommen wird; folglich muß sie von einem ewigen allmächtigen und allweisen Schöpfer hervorgebracht worden seyn.

Ich kann Gott weder in seinem Wesen, noch in einer einzigen seiner Eigenschaften ganz ergründen. Es ist mir genug, daß ich seine allgegenwärtige Macht wahrnehme, und seine Güte empfinde; und daß ich ihn nach der trostvollen Lehre Jesu als meinen für mich sorgenden, und barmherzigen Vater verehren darf. Ich will seine Vollkommenheiten und seinen Willen immer richtiger zu erkennen suchen; ich will bemüht seyn, ihn in seiner Weisheit Heiligkeit und Güte immer ähnlicher zu werden; ich will alle Kräfte,

die er mir verliehen, nach seinen Willen gebrauchen, allen seinen Befehlen gehorchen, für alle seine Wohlthaten dankbar seyn, und mich allen seinen Fügungen voll Vertrauen unterwerfen. So will ich ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, wie es mich Christus gelehrt hat.

Ich erkenne den allmächtigen Schöpfer der Welt zugleich für den allweisen Regierer derselben. Ich glaube, daß alle Geschöpfe durch Gottes allgegenwärtige Macht und Fürsorge erhalten werden; und daß alle Veränderungen und Begebenheiten in der Welt, nicht allein nach seinem Vorherwissen, sondern auch nach seinem unveränderlichen ewigen Rathschlusse geschehen.

Es findet also in der Welt kein bloßes Ohngefähr und kein blinder Zufall statt; sondern Gott hat alles, das Kleine, wie das Große geordnet, und er lenkt und regiert

regiert alles nach seinem allerweissesten Willen, daß es zuletzt zur Verherrlichung seiner Vollkommenheiten dienen muß.

Auch die Sünden der Menschen stehen unter Gottes Aufsicht und Regierung. Gott weiß alle böse Gedanken, Anschläge und Werke der Menschen vorher; er setzt den Sünden auf mancherley Weise Maaß und Ziel, und er leitet sie so, daß zuletzt seine Weisheit und Gerechtigkeit verherrlicht werden wird.

Ich weiß sehr wohl, welche Einwürfe von den Gegnern der Religion gegen diese auf alle Menschen und alle Begebenheiten sich erstreckende Regierung Gottes gemacht werden. Man stellt es der Majestät Gottes als verkleinerlich vor, daß er alle unwichtige Begebenheiten und die kleinen Angelegenheiten der Menschen seiner Aufsicht und Regierung würdigen sollte; man führt die man-
cherz

cherley Uebel, die sich in der Welt befinden, und die ungleiche Austheilung des Guten und Bösen in den menschlichen Schicksalen als einen Beweisgrund an, daß keine feste moralische Regierung der Welt vorhanden seyn könne. Aber alle diese Einwendungen der Ungläubigen und Zweifler können meine Ueberzeugung von Gottes allwaltender Vorsehung nicht wankend machen. Ich bescheide mich zwar, daß mir die Absichten und die Wege Gottes in vielen Stücken dunkel und unerforschlich bleiben müssen. Ich sehe aber die trostvolle Lehre Jesu von einer alle Dinge leitenden göttlichen Vorseorge auch durch unzählige Erfahrungen bestätigt. Ich sehe ein, daß der unendliche Verstand Gottes alle Dinge in ihren Wirkungen und Folgen umfassen müsse, und daß es vermöge des genauen Zusammenhanges in der Welt keine Regierung derselben geben

geben könne; als eine solche, die sich auch auf alle einzelne Geschöpfe und Begebenheiten erstreckt. Auch erkenne ich, daß eine Welt nicht ohne alle Uebel seyn könne, da sie aus endlichen und eingeschränkten Geschöpfen besteht. Des Guten sehe ich unzählig viel mehr, als des Bösen; es scheint vieles ein Uebel, was es nicht ist, und viele wirkliche Uebel erkenne ich schon jetzt für Mittel zu Erreichung weiser und gütiger Absichten. Ich traue es also der höchsten Weisheit des Allmächtigen getrost zu, daß sie zuletzt alle Dinge zu ihrer Verherrlichung, und zur Wohlfarth der Guten hinlenken werde. Dieses Vertrauen beruhiget mich auch bey der scheinbaren Straßlosigkeit der Uebeltäter und bey dem Elende, das die tugendhaften Verehrer Gottes zuweilen bis an ihren Tod plagt. Da überhaupt die Einrichtung der Dinge von Gott so gemacht ist,

ist, daß das Gute belohnt, und das Böse bestraft wird: so erwarte ich auch, daß diese Ordnung in allen einzelnen Fällen, wo nicht in dieser Welt, doch gewiß in einem zukünftigen Zustande statt finden werde.

Da ich also fest davon überzeugt bin, daß auch ich unter der beständigen Aufsicht und Leitung Gottes stehe: so erkenne ich auch meine Schuldigkeit, mich der göttlichen Vorsehung mit dem völligen Vertrauen zu überlassen. Im Glücke will ich Gott dem Geber alles Guten dankbar, in der Gefahr will ich getrost, in der Widerwärtigkeit will ich unverzagt und geduldig seyn; denn mein ganzes Schicksal ist in den Händen eines allmächtigen und allgütigen Vaters.

Mein Bemühen soll aber vornemlich dahin gehen, daß ich die besondern Absichten, die die Vorsehung mit mir hat, nicht nur vor den Augen behalte, sondern sie auch
nach

nach meinem besten Vermögen erfülle.
Diese Absichten können keine andern seyn,
als daß ich in Nachahmung der göttlichen
Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe ein Bes-
chützer und Wohlthäter andrer Menschen
sey, und überall, so weit meine Macht reicht,
Ordnung und Recht, Zufriedenheit und
Glückseligkeit verbreite und befördere, denn
darum hat mir Gott mehr Ansehen und Ge-
walt verliehen, als andern. Nur in so fern,
als ich diesen Beruf erfülle, bin ich ein treuer
Diener der Vorsehung, und kann mich
ihres Schutzes und ihrer Vergeltungen ge-
trösten. Ich weiß zwar, daß, wenn ich ein
ungerechter und böser Fürst würde, ich doch
ein Werkzeug in der Hand Gottes bleiben
würde, denn auch die Bösen und die Men-
schenfeinde müssen ihm dienen. Ich würde
aber, wenn ich nicht in Gottes gute Absich-
ten einstimme, meine eigne Ehre, meine
Ruhe

Ruhe, und mein Glück zerstören, und eine schwere Verantwortung haben.

Ich erkenne es nach diesen Grundsätzen für einen thörichten Unglauben, wenn ein Mensch meint, daß er ohne Gottes Willen und Beystand etwas zu Stande bringen werde; oder daß ihm seine Anschläge wider Gottes Rathschluß gelingen werden.

Ich erkenne es aber für einen eben so thörichten Aberglauben, wenn man die Ordnung verläßt, in der uns Gott helfen und wohlthun will, und ohne Gebrauch vernünftig gewählter Mittel glücklich zu werden gedenkt, oder wenn man bey bösen Unternehmungen und ungerechten Thaten auf Gottes Schutz und Segen baut.

Meine Entschliesung ist demnach, in allen Dingen mit Verstand und Ueberlegung zu handeln; und die besten Mittel zur Ausführung guter Absichten anzuwenden. Da aber
mein

mein Verstand eingeschränkt ist, und ich sehr leicht irren kann: so will ich in allen wichtigen Dingen den Rath weiser erfahrener und guter Menschen suchen und benutzen. Ich will überall nur das unternehmen, was ich als recht vor Gott, und für meine Pflicht erkenne; und dann will ich auf Gott hoffen, und mir alle seine Schickungen gefallen lassen.

Da ich vollkommen einsehe, daß die Menschen, als Sünder und wegen ihrer dem Tode unterworfenen Natur, einer Erlösung und Hülfe von Gott höchst bedürftig sind: so erkenne ich es auch für den stärksten Beweis der Barmherzigkeit und Liebe Gottes, daß er uns diese Hülfe, die wir selbst uns nicht schaffen konnten, so gnädiglich veranstaltet hat. Ich glaube, daß Jesus Christus der von Gott verordnete Erlöser und alleinige Heiland der Menschen sey. Ich

E

halte

halte für wahr alles, was er von sich behauptet hat, und was seine Apostel von ihm, und den Absichten Gottes, die er ausführen wird, gelehrt haben. Ich verehere ihn nicht bloß als den von Gott gesandten untrüglichen Lehrer, der durch seine Unterweisungen der menschlichen Vernunft ein Licht angezündet, und ihr die wahre Religion auf das zuverlässigste bekannt gemacht hat, sondern ich erkenne ihn auch für den barmherzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, der sich zur Vergebung der Sünden, in Leiden und Tod willig dahingegeben, und ein ewig gültiges Opfer der Versöhnung gebracht hat. Ich bete ihn daher mit der dankbarsten Freude auch als meinen Heiland und Herrn an; ich setze mein völliges Vertrauen auf alle seine Versicherungen und Verheißungen; ich erwarte durch ihn die Begnadigung und Vergebung, deren ich
bes

bedarf; alle meine kindliche Zuversicht zu Gott gründet sich auf ihn, und seine Lehre soll die Vorschrift meines Verhaltens und mein Trost bleiben, so lange ich lebe.

Ich erwarte insbesondrer in dem Glauben an ihn den Beystand des heiligen Geistes, welchen er allen denen verheissen hat, die Gott mit Aufrichtigkeit darum bitten würden. Ob ich gleich die außerordentlichen Gaben und Kräfte, die den ersten Zeugen Jesu verliehen worden, nicht hoffen darf: so kann ich mich doch mit Zuversicht aller der Hülfe, Leitung und Unterstützung getrösten, die mir zu meiner Besserung und Bewahrung im Guten und zur standhaften Ertragung aller Leiden, die Gott zu meiner Läuterung und Erziehung auf Erden gut finden wird, nöthig sind.

Das Geheimnißvolle und Dunkle in der Lehre der Schrift von dem Vater, dem

E 2

Sohne,

Sohne, und dem heiligen Geiste soll mich in meinem Vertrauen auf die Wahrheit des Evangeliums nicht wankend machen. Um des Schweren und Unbegreiflichen willen kann ich das Verständliche und Trostvolle nicht fahren lassen, und das hellere Licht der Ewigkeit wird alle Dunkelheiten meiner gegenwärtigen Erkenntniß aufhellen.

Der feste Grund meines Glaubens an das Evangelium ist die Lehre selbst, die der Sohn Gottes verkündigt hat, und die durchaus die Kennzeichen ihres göttlichen Ursprungs an sich trägt; die Unschuld und Heiligkeit, mit der Jesus gelebt hat, und die Ruhe und Getrostheit, mit der er gestorben ist; die merkwürdige Erfüllung seiner Weissagungen, und derer, die wir in den Schriften des alten Testaments antreffen; die Wunderwerke, die er zur Beglaubigung seiner Sendung von Gott verrichtet hat; seine

seine Auferstehung von den Todten, und die Art, wie der Glaube an ihn in der Welt ausgebreitet worden ist.

Am besten aber hoffe ich beständig von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums überzeugt zu bleiben, wenn ich die Wirkungen des Glaubens an Jesum an mir selbst erfahre. Diese Wirkungen sind ein kindliches und festes Vertrauen zu der Vaterliebe und Barmherzigkeit Gottes; ein ruhiges und reines Gewissen; eine herzliche Lust und Neigung zu allem, was recht ist, und eine frohe Hoffnung einer zukünftigen ewigen Glückseligkeit. Wenn ich nach meines Heilandes Anweisung den Willen des himmlischen Vaters thue: so werde ich es auch immer mehr inne werden, daß seine Lehre von Gott sey.

Ich erkenne mich für verpflichtet, und ich will es mir beständig Freude seyn lassen,

meinen Glauben an Christum auch vor der Welt öffentlich zu bekennen. Ich halte es für niedrig und sündlich, sich des Bekenntnisses der Religion zu schämen, und aus Menschenfurcht oder Eigennutz sich wider sein Gewissen andren gleichzustellen. Ich weiß aber, daß der beste Beweis, wie die beste Frucht des Glaubens an den Erlöser ein gerechter und seiner Lehre gemäßer Wandel sey. Es soll mein redliches Bemühen bleiben: es der Welt beständig auf diese Art zu zeigen, daß ich ein aufrichtiger Christ bin, und von dem Geiste Jesu regiert werde.

Ich bin überzeugt, daß das Evangelium einen jeden, der auf die rechte Art daran glaubt, zur Seligkeit führe. Ich erkenne aber auch die christliche Religion für die stärkste Stütze eines jeden Staates und für das beste Beförderungsmittel der Ruhe und Wohlfarth der bürgerlichen Gesellschaft, indem

indem sie sowohl überhaupt die Menschen zu allem was recht ist, und Tugend heißt, auf das kräftigste antreibt; als auch insbesondre Obrigkeiten und Unterthanen zur Erfüllung ihrer Berufspflichten auf das heiligste verpflichtet, und eine allgemeine Menschenliebe mit der wahren Gottesverehrung unzertrennsich verbindet.

Der vielerley Aberglauben, der unter den Völkern, die sich zur christlichen Religion bekennen, herrschend geworden ist, und die Ungerechtigkeiten, und Verfolgungen, deren sich die Christen schuldig gemacht haben, sind mir nicht unbekannt. Sie verringern aber nicht meine Ueberzeugung von der Göttlichkeit und Wohlthätigkeit des Christenthums. Es ist dieses alles die Schuld menschlicher Irrthümer und Leidenschaften. Man hat die Lehre Christi und seiner Boten auf mancherley Weise verz

lassen, und durch mancherley Zusätze verfälscht, und daher ist aller dieser Aberglaube mit seinen traurigen Folgen entstanden.

Ich sehe es daher für eine große Wohlthat der Vorsehung an, daß ich zu einer Zeit und in einem Lande geboren worden bin, da ich die Lehre Christi in ihrer Reiznigkeit habe kennen gelernt. Ich unterwerfe meinen Verstand und mein Gewissen nicht den trüglichen Aussprüchen der Menschen; sondern allein Gott und seinem Worte; und ich bekenne mich von ganzem Herzen zu der Lehre und der Freyheit der protestantischen Kirche.

Ich weiß, daß leider auch unter den Protestanten zwey Hauptkirchenpartheyen entstanden sind. Ich halte sie in allem Wesentlichen des christlichen Glaubens für vereiniget, und die eine für so gut als die andre. Ich bekenne mich aber, so lange
sie

sie noch von einander getrennt bleiben, zu der sogenannten evangelisch-reformirten Kirche, weil ich sie mit der heiligen Schrift am einstimmigsten finde, und ich bin entschlossen, bey derselben zu verharren.

Meine Hoffnung zu Gott ist nicht auf dieses Leben eingeschränkt. Ich will auch darum an dem christlichen Glauben festhalten, weil durch ihn Leben und Unsterblichkeit recht gewiß geworden ist. Die Ueberzeugung, die ich von der Weisheit, Gerechtigkeit und Güte meines Schöpfers habe, erweckt in mir zwar schon die Erwartung eines zukünftigen Lebens. Ich sehe ein, daß es der Weisheit Gottes gemäß sey, daß das künftig noch vollendet werde, was hier unvollkommen und unvollendet bleibt; ich erkenne es der Gerechtigkeit Gottes für gemäß, daß die Tugend, die hier leidet, künftig belohnt, und der Lasters

haste und der Menschenfeind, der hier glücklich ist, künftig bestraft werde; ich finde es der Güte Gottes gemäß, daß der Wunsch nach reinerer und höherer Glückseligkeit, den er in seinen Verehrern erweckt hat, nicht unerfüllt bleibe. Ich darf also von der Allmacht Gottes erwarten, was ich seiner Weisheit und Güte so angemessen finde. Aber diese meine Erwartung wird durch die Lehre Jesu von allen Zweifeln befreuet, und auf die trostvollste Weise bestätigt. Denn diese Lehre versichert mich nicht allein, daß Gott einen andern Zustand des Daseyns für die Menschen bestimmt habe, sondern sie unterrichtet mich auch noch näher von den gnädigen Absichten Gottes. Als ein Christ weiß und glaube ich, daß Gott durch Jesum Christum alle Menschen von den Todten wieder auferwecken werde; ich glaube, daß der Erlöser der Menschen auch
ih

Ihre zukünftiger Richter seyn, und einem jeden ohne Ansehen der Person mit der genauesten Unparteylichkeit vergelten werde nach seinen Werken; ich glaube, daß die Frommen und Tugendhaften zu einer unvergänglichen himmlischen Glückseligkeit gelangen, die Gottlosen und Lasterhaften aber die verdienten Strafen leiden werden.

In diesem meinen Glauben will ich mich üben ein unverletztes Gewissen zu haben. Ich sehe mein gegenwärtiges Leben als einen Stand der Erziehung und Vorübung an; und da ich einmal Rechenschaft ablegen muß von allem meinen Thun; so will ich mich vor aller Art der Ungerechtfertigkeit und der Sünde auf das sorgfältigste hüten. Ich will meine große Bestimmung als ein zur Unsterblichkeit Berufener vor Augen behalten; und das Laster nicht allein als eine wahre Erniedrigung und Schande,

sonst

sondern auch als etwas, das mir auch noch nach dem Tode Schaden und Elend bringt, meiden. Dagegen will ich meine Seele immer mehr zu veredeln bemüht seyn, und die Tugend auch dann üben, wenn sie mir in dieser Welt nachtheilig seyn sollte. So werde ich unter allen Umständen meines Lebens einen standhaften Sinn, und Hoffnung zu Gott behalten, und der Tod wird auch einst für mich ein Uebergang zu einem weit vollkommeneren und glückseligeren Zustande seyn.

So setze ich demnach das Wesen der christlichen Religion in einem solchen Glauben an Gott und an Jesum Christum, durch welchen unser Herz wahrhaftig gebessert, und wir zur gewissenhaften Erfüllung aller unsrer Pflichten angetrieben werden.

Ich erkenne die Nothwendigkeit einer wahren Befehrung und Ablassung von allem
Bösen

Bösen für alle, die an der Gnade Gottes und den Wohlthaten der Erlösung Christi Antheil zu haben wünschen. Nicht weniger bin ich überzeugt von der Nothwendigkeit eines beständigen Fleißes der Heiligung, und einer treuen Erfüllung aller meiner Pflichten, in Gehorsam gegen Gottes Gebote. Für den Hauptinhalt des göttlichen Gesetzes erkenne ich nach der Lehre Jesu eine aufrichtige Liebe zu Gott und eine aufrichtige Menschenliebe.

Meine Liebe zu Gott muß sich in freudiger Anbetung seiner Größe und Güte, in kindlichen Gehorsam gegen alle seine Gesetze, in gewissenhaften dankbaren Gebrauch aller seiner Wohlthaten, in Unterwerfung unter alle seine Fügungen, und in einem festen Vertrauen auf seine Weisheit, Wahrhaftigkeit und Güte beweisen.

Die

Die Liebe des Nächsten bin ich schuldig dadurch zu beweisen, daß ich nicht allein Niemand in der Welt auf irgend eine Art beleidige und kränke; mich gegen Niemand ungerecht, hart und unversöhnlich beweise; sondern gegen Jedermann redlich, freundlich, sanftmüthig und dienstfertig sey, mein gegebenes Wort heilig halte, einem Jeden so viel Gutes erweise, als ich nur irgend kann, und auch meinen Feinden und Beleidigern von Herzen vergebe.

Eine sichere Regel des gottgefälligen Verhaltens habe ich in meinem eignen Gewissen; und dieser will ich folgen: wie ich wünsche, daß andre sich gegen mich betragen: so will ich mich auch gegen sie betragen, und nie will ich mir erlauben, was ich in andern verdammen muß.

Ich erkenne mich für verbunden, vorzüglich diejenigen Pflichten als ein Christ aus-

auszuüben, die ich nach dem besondern Stande und Berufe, dem mir die Vorsehung angewiesen, zu erfüllen habe. Ich bin zu einem Beschützer und zu einem Wohlthäter vieler ausersehen. Ich muß also vor andern gerecht, freygebig, großmüthig und gütig seyn. Ich muß für die Wohlfarth andrer sorgen und arbeiten, und mich in allen meinen Eigenschaften und Handlungen als ein Vorbild der Tugend zeigen.

Ich erkenne es daher für heilige Pflicht, die ich gegen mich selbst zu beobachten habe: daß ich nach nützlicher Erkenntniß strebe, daß ich mich der Mäßigkeit und Ordnung in allen Stücken beflöße, daß ich meine Leidenschaften beherrsche, und das allgemeine Beste höher achte, als meinen eignen Vortheil.

Dieses alles wird allerdings seine besondre große Schwierigkeiten haben; denn
ich

ich bin den Versuchungen der großen Welt,
der Gewalt der Sinnlichkeit und dem Bet-
rüge der Schmeichler mehr als andre aus-
gesetzt.

Es wird mir demohnerachtet mit Got-
tes Hülfe möglich seyn, daß ich als ein
Christ mich verhalte und die Tugend übe;
wenn ich Gott vor Augen und im Herzen
behalte; wenn ich über mich selbst wache;
wenn ich auf mein Gewissen Achtung gebe;
wenn ich den vertrauten Umgang mit laster-
haften Menschen vermeide, und täglich mein
Herz im Gebete zu Gott erhebe, und ihn
um den Beystand seiner Gnade ansehe.

Zu beten erkenne ich nicht nur für meine
Pflicht und meine Ehre, sondern auch für
ein nothwendiges Hülfsmittel zur Bewah-
rung und Vermehrung guter Gesinnungen.

Ich bekenne mich aber auch zu der
Pflicht, den öffentlichen Gottesdienst in
Ehren

Ehren zu halten und mit Andacht daran Theil zu nehmen. Es ist mein Vorsatz, auch diese Pflicht zu meiner eignen Erbauung und zur Erbauung andrer fleißig zu beobachten.

Ich ehre die Weisheit meines Erlösers, daß er seinen Jüngern nicht eine Menge von gottesdienstlichen Gebräuchen geboten hat. Desto theurer sind mir die beyden von ihm ausdrücklich verordneten heiligen Handlungen. Sie sind mir rührende Denkmäler der Liebe Gottes und der Wohlthaten der Erlösung durch Christum, und kräftige Erweckungsmittel zu einem christlichen Sinn und Leben. Die Absicht, in welcher Jesus das heilige Abendmal eingesezt hat, soll mir bey einem jedesmaligen Gebrauche desselben vor Augen seyn; ich will es mit dem dankbarsten Andenken an seine Liebe, und mit den aufrichtigsten Vorsätzen der Besserung

D

feiern,

sehern, und dabey zugleich ein freudiges Bekenntniß meines Glaubens ablegen. So soll mir auch die Erinnerung an meinen Taufbund eine beständige Erweckung seyn, allem sündlichen Wesen von ganzem Herzen abzusagen, und mit reinem Gewissen und reinem Herzen vor Gott zu leben, damit ich mich auch zu jeder Zeit des Bewußtseyns, ein wahrer Christ zu seyn, erfreuen könne.

Dieses ist mein aufrichtiges Glaubensbekenntniß, das ich hier vor Gott mit herzlichem Dank, daß er mich zur Erkenntniß seines Willens hat kommen lassen, ablege. Ich bin fest entschlossen, bey diesem Glauben zu verharren bis an mein Ende. Ich erkenne diese Treue gegen die erkannte Wahrheit nicht blos für meine heilige Pflicht, sondern auch für den allein sichern Weg zu meiner wahren Wohlfarth. Denn
wenn

wenn ich den Grundsätzen und Lehren der Religion, zu der ich mich bekannt habe, gewissenhaft folge: so werde ich in mir selbst Ruhe und Zufriedenheit haben, und von Gott meinem himmlischen Vater nie verlassen werden; ich werde ein gerechter, weiser, menschenfreundlicher Fürst seyn, und von den Menschen nicht bloß gefürchtet, sondern von Herzen geehrt und geliebt werden. Mein größter Gewinn aber wird darin bestehen, daß ich der ewigen Glückseligkeit in dem Reiche meines Herrn und Heilandes Jesu Christi theilhaftig werde.

Ich will also ein Christ seyn und bleiben, und ich bin zu dem Ende hier erschienen, dieses vor Gott und vor dieser Versammlung feyerlich zu versprechen. Ich bin daher bereit, mein Taufgelübde zu erneuern und zu bestätigen.

Die Erneuerung des Taufgelübdes.

Ich bestätige und bekräftige mein Taufgelübde; ich sage allem ungöttlichen Wesen, aller Lasterhaftigkeit und Sünde auf ewig ab; und ich gelobe es hier vor Gott und vor diesen Zeugen: daß ich meinen Glauben freymüthig vor den Menschen bekennen, und als ein wahrer Christ leben und sterben will; wozu mir Gott den Beistand seines heiligen Geistes verleihen wolle! Amen!

Nachdem Seiner Königlichen Hoheit Ihren Taufbund bestätigt hatten: knieten Sie nieder, und wurden mit folgendem Gebet eingeseget:

Heiliger Gott und Vater! hier wehbet sich dieser uns so theure Prinz der Anbetung deiner, wie sie uns dein Sohn Jesus Christus

ge

gelehrt hat. Dein Segen sey über ihm in
 allen künftigen Tagen seines Lebens! laß es
 seinem Verstande nie an dem Lichte der Wahr-
 heit; laß es seinem Herzen nie an Willigkeit
 zum Guten und an Trost von dir fehlen!
 Vollende dein Werk, und gieb, daß er unter
 allen Versuchungen der Welt, dir und seinem
 Erlöser treu bleiben möge; damit er auf Er-
 den seinen erhabenen Beruf erfülle, und einst
 der Seligkeit wahrer Christen im Himmel
 fähig und würdig seyn möge. Erhöre uns
 durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen!

Anrede

nach der Einsegnung.

Eheuerster Prinz! Gott hat Ihnen eine große Würde auf Erden gegeben; was aber eine noch größere Wohlthat seiner Vorsehung ist: er hat Ihnen die Weisheit bekannt werden lassen, die allen irdischen Vorzügen erst ihren wahren Werth und ihre eigentliche Brauchbarkeit giebt. Euer Königlichem Hoheit haben Sich jetzt für einen
über

überzeugten Christen bekannt; Sie haben
 Sich der kindlichen Verehrung Gottes, Ihesu
 und unsers himmlischen Vaters gewidmet;
 Sie haben angelobet: Ihren Erlöser nicht
 nur vor der Welt zu bekennen, sondern auch
 seiner Lehre und seinem Beispiele zu folgen bis
 an Ihr Ende; Sie haben Religion und
 Tugend zu den beständigen Gefährten Ihres
 künftigen Lebens erwählt. Das ist etwas
 großes und vortrefliches Gnädiger Herr!
 und wenn Sie die Erkenntniß in Sich be-
 wahren, die Sie durch Gottes Gnade erlangt
 haben, und Ihren Entschlüssen treu blei-
 ben: so werden Sie glücklicher und ver-
 ehrungswürdiger seyn, als Sie es jemals
 bloß durch Stand und Geburt, durch Macht
 und Ansehen seyn und werden können. Denn
 alsdann werden Sie alle Ihre Vorzüge nach

Gottes Willen zur Beglückung vieler tausend Menschen gebrauchen; Sie werden eine reine tugendhafte Seele behalten; die Ruhe und der Trost eines guten Gewissens wird Ihnen innerlichen Frieden geben; Vertrauen auf den allmächtigen Beschützer und Regierer Ihres Lebens wird in Gefahren Ihr Schild und in Widerwärtigkeiten Ihr Trost seyn; und unter den Segnungen einer dankbaren Welt werden Sie einer seligen Unsterblichkeit entgegen gehen. Das ist das Glück, dessen Sie, als ein wahrer Christ theilhaftig werden können. Bedenken Sie, Theuerster Prinz! wie viel es werth ist, und lassen Sie von heute an Ihr eifrigstes Streben dahin gerichtet seyn, es nicht durch Ihre Schuld zu verscherzen. Bleiben Sie also unveränderlich fest in den Grundsätzen, die Sie als
wahr

wahr und gut erkannt haben; machen Sie
 Sich immer vertrauter mit der Weisheit, die
 uns nach Gottes Willen leben, und in Gottes
 Gnade sterben lehrt; behalten Sie Ihren
 großen Beruf als ein Christ vor den Augen,
 und zeigen es der Welt in einem neuen segens-
 reichen Beispiele, wie möglich und wie wohl-
 thätig die Vereinigung christlicher Gesinnung
 und weltlicher Größe sey. — Euer Königs-
 lichen Hoheit habe ich nach meiner Pflicht
 die Schwierigkeiten nicht verschwiegen, mit
 denen Sie zu kämpfen haben werden, um den
 großen Preis der Standhaftigkeit und der
 Treue zu erlangen; aber fassen Sie Muth
 mein Prinz! — Gott ist mit Ihnen, und
 er hat schon viele in gleichen Umständen ge-
 stärkt, geleitet, und zum Ziele geführt.
 Wachen Sie nur über Ihre unsterbliche

D 5

Seele;

Seele; halten Sie Ihr Herz in strenger Ordnung und Zucht; wafnen Sie Sich gegen die Angriffe der Sinnlichkeit und des Lasters; ehren Sie die Stimme Ihres Gewissens; erhalten Sie in Sich sorgfältig diese Redlichkeit und Wahrheitsliebe, diese Schätzung der Gerechtigkeit, diese Verachtung der Schmeicheln und der Schmeichler, die ein so herrlicher edler Zug in Ihrem Charakter ist. — und vor allen Dingen: Gott, Ihr Herr, Ihr Richter, Ihr Wohlthäter, Ihr Vater bleibe Ihrem Herzen anbetungswürdig und theuer; das Gebet zu ihm bleibe Ihre tägliche Beschäftigung und Ihre Stärke; die Lehre Jesu bleibe Ihr Gesetz und Ihr Trost, und die Ewigkeit Ihre Hoffnung und Ihr Ziel: so werden Sie festen Sinnes fortgehen auf der Bahn christlicher Gottseligkeit,

keit, die Sie heute erwählt haben; und auch an Ihrer theuern Seele wird die große Verheißung Jesu erfüllt werden: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden. Wir wollen mit Ihnen Gott bitten, daß er Sie stärken, und bewahren wolle zum ewigen Leben.

O Allgegenwärtiger! erhöre das Gebet des Königlichen Jünglings, der hier vor dir auf seinen Knien liegt! Er bittet dich o Gott! nicht um langes Leben, nicht um Reichthum, nicht um weltliche Freude und Ehre; er bittet dich um Weisheit, um einen Königlichen Sinn, um die Bewahrung und Leitung deines Geistes. Er ist des festen Vorsatzes: gerecht und tugendhaft, und ein Menschenfreund, und ein wahrer Christ zu seyn sein Leben lang. Aber o Gott! er erkennt und empfin-

empfindet auch seine Schwachheit als ein Mensch; er erkennt die Nothwendigkeit deines Schutzes und deiner Hülfe, denn groß sind die Versuchungen, die auf ihn warten; unzählbar sind die Gefahren, denen er entgegen geht. O himmlischer Vater! Bewahre, stärke, befestige ihn im Guten. Mit ihm betet für seine unsterbliche Seele der König, der ihn mit der ganzen Zärtlichkeit eines väterlichen Herzens liebt; mit ihm die Königin, die ihn, ihren Erstgeborenen, unter ihrem Herzen getragen; mit ihm dieses ganze königliche Haus, dem Er heute noch theurer geworden; für ihn steigt das Flehen aller Frommen, aller Guten, aller Getreuen im Lande zu deinem Throne auf! O Vater! erhöre uns! Verleihe ihm alle zu seiner großen Bestimmung nöthige Weisheit und

Stärke

Stärke der Seele! Gib ihm deinen Geist
zum Führer auf allen seinen Wegen! der
erinnere, der warne, der leite ihn in allem
seinen Thun, und tröste ihn in allen dunkeln
Tagen seines Lebens! So segne ihn, und
durch ihn seine Königlichen Eltern, und das
Vaterland, das sich heute dankbar freuet,
wie es sich freuete am Tage seiner Geburt!
Segne die Erziehung aller Königlichen Prin-
zen und Prinzessinnen, daß auch sie in aller-
ley Weisheit und Verstand, und an Gnade
bey dir und den Menschen, zunehmen, und
einst alle deinen Willen recht erkennen und
von Herzen thun mögen! Gib langes Leben
und Heil dem Könige! Laß das Königliche
Haus unter deinen Segnungen blühen bis
an das Ende der Tage! Schenke dem Lande
Wohlfarth und Friede, und laß Hohe und
Niez

Niedrige in Einem Geiste christlicher Frömmigkeit immer mehr vereinigt werden! die sey ewig Anbetung und Lob. Amen!

Des allmächtigen Gottes Segen sey mit dem Könige und mit seinem ganzen Königlichen Hause!

Der Herr segne uns alle, und lasse sein Angesicht über uns leuchten. Amen!

Pres

Predigt
bey der
ersten Communion
Seiner Königlichen Hoheit
des Kronprinzen
in der Oberpfarr- und Domkirche
gehalten
den 8ten Jul. 1787.
vier Tage nach der Konfirmation Seiner
Königlichen Hoheit.

Die Obergfarr- und Dom-Gemeine wird die Erbauung nie vergessen können, welche ihr Gott an dem Tage der ersten Kommunion unsers geliebtesten Kronprinzen geschenkt hat; denn es ist nie unter uns ein feyerlicherer und dabey rührenderer Gottesdienst gehalten worden. Was die Seele dabey mit religiösen Empfindungen ganz erfüllte, war nicht Pracht und die Sinne beschäftigendes heiliges Gepränge; sondern es war die Vorstellung: daß einer der grössten Monarchen, umgeben von Seinem Königlichem Hause, seinen Kronprinzen zum öffentlichen Bekenntniß des Christenthums Selbst anzuführen, Sich Ehre und Freude seyn ließ. Als Er hinzunahete, die heiligen Pfänder der Liebe unsers Erlösers zu empfangen, und Sein erhabener Sohn Ihm in ehrerbietiger Andacht nachfolgte, und dann verschiedene von allen Ständen, auch von den Niedrigsten im Volke, sich eines und desselben Heiles getrösteten: so durchdrang natürlicher Weise ein tiefes Gefühl von Anbetung Gottes und von christlicher Freude die Herzen des ganzen großen Haufens der Anwesenden; und die dadurch gewirkte feyerliche Stille verstärkte noch den Eindruck, und machte diese religiöse Scene eben so erhaben, als sie erbaulich war.

Text.

Pred. Gal. 12, 13.

Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre
hören: Fürchte Gott und halte
seine Gebote; denn das gehört
allen Menschen zu.

Die Gnade unsers Herrn und Heilandes
Jesu Christi; die Liebe Gottes des himm-
lischen Vaters, und die Gemeinschaft
des heiligen Geistes sey mit uns allen!
Amen!

Meine andächtigen Zuhörer: Wenn die
Ermahnung: Gott zu fürchten, und uns als
rechtschaffene Christen zu beweisen, heute kei-
nen Eindruck auf unsre Herzen macht: so
wird

wird sie ihn niemals machen. Es wird uns heute ein Glück zu Theil, das noch keiner von uns, auch der bejahresten Greiß nicht erlebt hat. Wir sehen unsern König mit seinem ganzen Hause hier versammelt, um mit uns den Herrn der Welt, und den allgemeinen Vater aller anzubeten. Wir sehen zugleich unsern theuren Kronprinzen zum erstenmale das öffentliche Bekenntniß ablegen, daß er ein Christ ist, und es bleiben will bis in den Tod. Hat jemand unter uns das Vorurtheil gehabt, als ob er zu angesehen, zu mächtig oder zu glücklich sey, um mit den Geringen und Trostsuchenden in der Verehrung Gottes und Christi gemeinschaftliche Sache zu machen, der muß sich wohl heute desselben schämen. — Nicht, daß das Thun und Lassen der Großen immer die Regel unsres Verhaltens seyn könnte und müßte; nein; aber wenn die Ersten und Mächtigsten ein solches Beispiel geben:

geben: so verdient es wahrlich unsre Nachahmung; es muß uns wenigstens zu der Ueberlegung und Ueberzeugung bringen: daß in einem jeden Stande, in einem jeden Alter, und unter allen Umständen des Lebens Religion haben und beweisen heilige Pflicht und wahre Ehre sey.

Ja, das ist und das bleibt die Religion, wenn auch alle, die auf höhere Einsichten Anspruch machen, und alle Fürsten der Erde sie verachten sollten. Sie bedimmt ihren Werth nicht von den Urtheilen der Menschen; ihre Würde wird darum nicht größer, wenn die, die Kronen tragen, ihre Verehrer und ihre Freunde sind; so wie sie im Gegentheil nicht aufhören würde, unser edelster Schmuck, und die Quelle unsrer besten Freude zu seyn, wenn auch die ganze Welt von ihr abfallen sollte. Allein es ist Wohlthat der Vorsehung, daß es unter denen, deren Urtheile und Sitten gro-

festes Gewicht haben, noch immer solche giebt, die durch ihr Beispiel der an sich heiligsten und ehrwürdigsten Sache Freunde gewinnen, und die Gedanken und Herzen der Menschen auf ihren Werth unwiderstehlich hinlenken. Wir werden also heute uns mit keiner schicklicheren Betrachtung unterhalten können, als mit einem ernsthaften Nachdenken über die Wahrheit, die in den vorgelesenen Worten des Textes enthalten ist.

Salomo thut diesen Ausspruch am Ende einer Schrift, darin er alles dasjenige, was einen Werth für den Menschen hat, gleichsam gegen einander abgewogen hatte. Nach allen seinen Ueberlegungen über die mancherley Bestrebungen der Menschen; über die Eitelkeit und Thorheit, die in der Welt angetroffen wird; über Glück und Unglück, über die Zeit der Jugend und über die Tage des Alters — nach allen diesen Ueberlegungen kommt er endlich

sich auf diejenige Sache zurück, die allen ohne Unterschied nicht nur obliegt, sondern auch allen als die beste Weisheit anempfohlen zu werden verdient. Diese ist mit einem Worte eine wahre und thätige Gottesfurcht. Er stellt sie vor als den Inbegriff aller guten Lehre, als die beste letzte Frucht des Nachdenkens über die Pflicht, über den Zustand, und über die Wohlfarth der Menschen. Lasset uns die Haupt = Summa aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu.

Dies führt uns also auf
die allgemeine Verpflichtung zur
Religion.

Wenn wir uns zuvörderst mit wenigem daran erinnert haben werden, was Religion sey: so werden wir uns auch von der allgemeinen Verbindlichkeit zu derselben so viel leichter überzeugen können.

I. Was Religion sey, meine andächtigen Zuhörer! wie sollten wir darüber lange in Zweifel und Ungewißheit bleiben können, wenn es uns nur ein rechter Ernst damit ist, uns davon zu unterrichten. Wie bald werden wir da erkennen, daß Religion nichts anders sey, als eine aufrichtige und wirksame Verehrung Gottes, eine Erkenntniß des höchsten Wesens, die ins Leben und Thun übergeht; daß sie also eine gewisse Sinnes und Gemüthsart, eine in dem ganzen Verhalten des Menschen sich zeigende Beschaffenheit des Herzens sey. Salomo bezeichnet sie im Texte mit wenigen aber viel in sich fassenden Worten: **Gott fürchten, und seine Gebote halten.** Gott fürchten — wir haben hier freylich nicht an eine knechtische schreckenvolle Furcht zu denken. Gott ist zwar der Allmächtige, und seiner unwiderstehlichen Obergewalt nach der über alles furchtbare Herr der Welt

Welt — aber — so haben wir Christen das Glück ihn zu kennen; er ist auch ganz die Liebe; er übt seine Herrschaft nie anders aus, als mit der vollkommensten Weisheit und Güte; er ist Wohlthäter aller Lebendigen; er ist Vater, huldvoller, barmherziger Vater der Menschen. Ist er aber das: so muß er auch mit der kindlichsten und vertrauensvollsten Ehrfurcht von uns verehrt werden. Fürchte Gott heißt also für uns: ehre ihn, durch dessen Willen du lebest, von dessen Rathschluß du geleitet wirst, dessen Wohlthaten dich beglücken, dessen Gesetzen du unterworfen bist; ihn, der allein das völlige Vertrauen deines Herzens verdient, ehre ihn, deinen Schöpfer, deinen Herrn, deinen allgütigen Vater, ehre ihn mit der tiefsten Demuth; bete seine Vollkommenheiten ehrfurchtsvoll an; sey von Herzen dankbar für alle Gnade, die er dir erwiesen hat; übergieb dich ganz seiner weisen Lei-

tung, scheue über alles sein Mißfallen und seine Strafe, aber glaube auch fest, daß, unter seiner allwaltenden Regierung seinen Kindern alle Dinge zum besten dienen werden. Dieses innerliche Anbeten Gottes, Jesus unser Heiland nennt es ein Anbeten im Geist und in der Wahrheit — das ist Religion — alle äussere Verehrung Gottes soll davon nur der Ausdruck und die Frucht seyn.

Wer sieht nun nicht, daß damit auf das allergenaueste zusammenhängt die gewissenhafteste treueste Befolgung der göttlichen Vorschriften! Wie könnten wir sagen, daß wir Gott ehren, fürchten, und lieben, wenn wir ihm nicht gehorsam sind? Im Texte wird daher auch eines mit dem andern verbunden: **Fürchte Gott und halte seine Gebote.** Wie derjenige kein treuer Unterthan seyn würde, der zwar seinem Landesherren mit Liebe und Zutrauen ergeben zu seyn vorgäbe; der aber

zu

zugleich seine Befehle nicht achtete, seinen Verordnungen entgegen handelte: so kann auch der kein wahrer Anbeter Gottes seyn, der nicht von Herzen bereit ist, allen göttlichen Gesetzen nach seinem besten Wissen und Vermögen ein Genüge zu thun. Das ist die Liebe zu Gott; sagt ein Apostel, das ist ihre ächte Beschaffenheit und ihre unausbleibliche Wirkung, daß wir seine Gebote halten. Und da können wir wahrlich nicht sagen, weder: daß uns seine Gebote unbekannt; noch daß sie uns zu schwer seyn. Sie sind uns nicht unbekannt: Gott hat sie uns ins Herz geschrieben, er hat sie uns durch die natürlichen Folgen unsers Thuns zu erkennen gegeben; er hat sie uns in seinem Worte auf das deutlichste vorgeschrieben. Es ist uns also gesagt, was gut ist, und was der Herr unser Gott von uns fordert — und das ist nun gewiß nicht mehr, als wir thun können.

E 5

nen. Der himmlische Vater fordert von uns keine übermenschliche Tugend; seine Gebote sind alle der Natur, die er uns gegeben hat, angemessen; und wo diese Natur zu schwach ist, da kommt er uns mit dem Bestande seiner Gnade zu Hülfe. Er fordert nur Treue in Anwendung der Kraft, die er uns verleiht; nur redlichen standhaften Ernst in Befolgung seines erkannten Willens. Das Evangelium, das dem Reuigen Gnade verkündiget, das verkündiget auch Stärke und Kraft; daß ein jeder, der wahrhaftig nach Gottes Geboten leben will, auch unter der Mitwirkung seines Geistes nach denselben leben kann.

So ist dann diese lebendige und in allem unserm Thun und Lassen wirksame Empfindung von Gott die Hauptsache in dem Charakter eines Menschen, der mit Wahrheit auf Religion Anspruch machen will. Wie verschieden

schieden nun auch Erkenntnisse und Einsichten
 seyn mögen; überall muß doch das zum Grun-
 de liegen, daß man von ganzem Herzen und
 über alles seinen Gott ehre und liebe, und vor
 ihm recht zu thun sich ernstlich beleißige. Wie
 leicht werden wir uns nun davon überzeu-
 gen können meine andächtigen Zuhörer! daß
 das in Wahrheit allen Menschen ohne Unter-
 schied zugehöre! hier ist wahrlich nicht von einer
 Sache die Rede, dazu einige viel, andre we-
 nig, und noch andre gar keine Verbindlichkeit
 hätten; nicht von einer Sache, die für diese
 Menschen vortheilhaft, für jene aber ohne
 Nutzen, oder gar schädlich wäre; nicht von
 einer Sache, aus der sich zwar einige mit
 Recht eine Ehre und eine Freude machten,
 die aber andern gleichsam nicht gebührte, und
 deren sie sich zu schämen Ursache hätten. Nein;
 Religion ist und bleibt eines jeden Menschen
 Pflicht, eines jeden Menschen Ehre, und
 dann

dann auch eines jeden Menschen eignes wahres Glück; das ist unsre zweite Betrachtung.

II. Religion ist zuvörderst eines jeden Menschen Pflicht; ich denke: das sey eine von den Wahrheiten, die einem jeden gesunden Verstande einleuchten, und von denen kein gutes Herz den Beweis fordern wird. Welcher Mensch könnte sich dann mit einigem Scheine des Rechts von der Verbindlichkeit losagen: seinen Schöpfer anzubeten, seinem Wohlthäter zu danken, seinem Herrn zu gehorchen, seinen Vater zu lieben? Wer darf sagen: andere sind zwar verbunden, Gott zu fürchten; ich für mein Theil aber stehe nicht unter der Regierung des Allmächtigen; ich bin seinen Gesetzen nicht unterworfen; mich wird seine Strafe nicht erreichen; ich habe weder ihm etwas zu verdanken, noch habe ich etwas von ihm zu bitten und zu hoffen. Man darf eine solche Sprache nur anführen, um es zu beweisen, wie

unver-

unvernünftig sie sey. Hat uns alle Ein Gott erschaffen, und haben wir alle nur Einen höchsten Vater im Himmel; sind wir alle seiner Gnade bedürftig; hat er uns alle in seiner allmächtigen Hand; und wird er den ganzen Kreis des Erdbodens ohne Ansehen der Person und mit unparteyischer Gerechtigkeit richten: so ist auch nichts billiger als die Forderung: Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden lebt. Das ist eine Verpflichtung, die durch die ganze vernünftige Schöpfung geht, und die nur da aufhört, wo Verstand und Freyheit und Pflicht ihre Grenze finden. In allen Welten und zu allen Zeiten sind Engel und Menschen schuldig, den anzubeten, und dem zu gehorchen, von dem sie alle abhängen, und auf dessen Gnade ihrer aller Seligkeit beruhet.

Wie

Wie es nun aber aller Menschen heilige Pflicht ist, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten: so ist es auch aller Menschen ohne Unterschied Ehre. Denn was giebt der menschlichen Natur einen so hohen Rang? Was macht eine jede denkende Seele edler und besser als die ganze verstandlose Schöpfung? Was ist die eigentliche von keiner äußern Gewalt, von keinem Wechsel der Zeit und der Umstände abhängige, unverfügbare Würde und Ehre des Menschen? Ist es nicht die, daß er sich über das Sichtbare emporhebt; daß er von Dingen gerührt werden kann, die nicht in die Sinne fallen; daß er sich mit seinen Gedanken bis zu der Quelle aller Vollkommenheit, aller Ordnung und aller Glückseligkeit erheben; daß er in den Geschöpfen den Schöpfer, in den Wohlthaten den Geber sehen, ehren, lieben kann? Ist es nicht die, daß er aus höheren edleren Bewegungen,

gungsgründen als die von zeitlichen Vortheilen, von menschlichen Vergeltungen und Strafen hergenommen sind, gut, tugendhaft und getrost seyn kann; daß er Gottes Stimme hören, Gottes Befehlen gehorchen, auf Gottes Vergeltungen hoffen kann? das ist wahre Ehre, und wehe dem, der sie nicht höher schätzt, als alles, was sonst Ehre heißt! Man nehme dem Menschen die Religion: so nimmt man ihm seine beste Zierde — was er übrig behält, ist größtentheils Eitelkeit und Schwachheit. Was ist er dann mit allen seinen sonstigen Vorzügen, wenn wir ihn ohne Verbindung mit Gott und ohne Hoffnung zu Gott denken? Ein armes schwaches dahinfahrendes Wesen, das wahrhaftig mit nichts prahlen, auf nichts sich verlassen kann; ein Wesen, das an nichts hält, und sich als ein trauriges Spiel des Zufalles ansehen muß, unwissend, wie hoch das Ohngefähr ihn erheben, oder
wie

wie tief es ihn stürzen möchte; heute im Genuß der Freude frohlockend; morgen vielleicht unter unvermeidlichen schrecklichen Leiden jammernd; eine kurze Zeit voll Leben, Ansprüche und Thätigkeit — bald aber ein Raub der Verwesung, und eine Nahrung der Würmer. Was hat dann ein solches Wesen, dessen es sich rühmen könnte, als allein das, daß es den Herrn kennt; daß es sich bewußt ist, ein Geschöpf, ein Unterthan, ein Kind des Ewigen und ein Bürger eines unvergänglichen Reiches zu seyn und zu bleiben! Ja, das ist deine einzige wahre Würde o Mensch! Wie verkehrt ist also doch die Denkungsart derer, die sich der Religion oder des Bekenntnisses derselben schämen! Das einzige, was sich zu ihrer Entschuldigung sagen läßt, ist, daß sie sie nicht kennen, und Aberglauben mit Religion leichtsinniger Weise vermengen. Wer es weiß, was Religion ist, kann sich derselben

so

so wenig schämen: als er sich schämen wird,
eine vernünftige Seele zu haben und der
Dankbarkeit und Hoffnung fähig zu seyn.
Aber Gottes zu vergessen und mit verwegnen
ohnmächtigen Händen das Band zerreißen zu
wollen, das uns ewig mit Gott verbindet —
dessen sollten wir uns schämen, denn das
erniedriget uns unter die Würde der Mensch-
heit und zeigt immer einen Fehler des Verstan-
des oder irgend eine große Verdorbenheit des
Herzens an.

Hierzu meine andächtigen Zuhörer! kommt
nun aber noch dieses: daß die Religion auch
aller Menschen ohne Unterschied Glück sey.
Denn die Ruhe und Zufriedenheit des Ge-
müths, die sie, und sie allein, giebt, die Ver-
gebung, die sie dem Reuigen ankündigt, die
Kraft, die sie dem Tugendfreunde verleihet,
der Trost, mit dem sie dem Leidenden und dem
Sterbenden zu Hülfe kommt, die Hoffnung,
I mit

mit der sie jede Seele, die sich ihr ergiebt,
erfreuet und stärket — sehet euch um nach
allem was Glück heißt und was sonst unsres
Wünschens und Bestrebens werth seyn möchte
— — ihr werdet nichts besseres und be-
glückenderes antreffen als dieses. Innerlicher
Friede, Richtigkeit der Gesinnung, und ein
Trost, der bey dem Umsturz aller weltlichen
Herrlichkeit und Freude fest steht, das bleibt
doch dasjenige, wornach ein jeder, der nach
wahrer Wohlfarth strebt, zu trachten hat.
Alles übrige in der Welt läßt sich entbehren,
aber ein gutes Gewissen, die Vergebung und
Gnade des Allmächtigen, und die Hoffnung,
von ihm nicht verworfen zu werden, das läßt
sich nicht entbehren, wenn man sich nicht zu
irgend einer Zeit höchst unglücklich fühlen will.
Es hat also ein Jeder, auch um sein selbst
willen, sich der Religion zu befeßigen; denn
für einen Jeden sind ihre Wege liebliche
Wege

Wege und alle ihre Steige Friede;
 sie ist der Sonne gleich, die allen ein erfreuen-
 des Licht und eine erquickende Wärme giebt,
 die die Palläste bestrahlt, aber in deren Glanz
 auch die niedrige Hütte steht; deren sich der
 Jüngling freuet; an der sich aber auch noch
 der Greiß in seinen letzten Stunden labt. Die
 Jugend und das hohe Alter; der Glückliche
 und der Leidende, der Hohe und der Niedrige
 erfahren ihre segensreichen Einflüsse, denn
 bey dem ersten Eintritt in die Welt ist sie es,
 die am besten die Gefahren vermeiden, oder
 bestehen lehret, die alsdenn auf uns lauern;
 in dem mittleren Alter hilft sie die Pflichten
 des Berufes treu erfüllen, und die Lasten des-
 selben geduldig tragen; am Ende der irdischen
 Laufbahn stärkt sie den müden Wanderer und
 zeigt ihm eine sichere nahe Heymath. Im
 Wohlergehen verwahrt sie vor schädlichem
 Uebermuth und vor Neue erzeugendem Miß-

brauch des Glücks; und in den Tagen der Trübsal wafnet sie gegen entehrenden Kleinmuth und bringt Trost und Stärkung von Gott. So ist sie die Rathgeberin, die Freundin, die mitleidige Trösterin, nicht dieses oder jenes Menschen, sondern der menschlichen Natur überhaupt. Wer sie von sich stößt, handelt feindselig gegen sich selbst; keine Lust und keine Herrlichkeit der Welt kann ihn jemals für seinen Verlust schadlos halten.

Wenn es sich aber in Wahrheit so verhält: wie sollten wir nicht alle unsre heilige Verbindlichkeit zur Religion empfinden und lieben! Wie verschieden wir nun auch sonst denken oder uns beschäftigen mögen; wie groß auch immer der Abstand seyn mag, den Alter, Einsichten, bürgerliche Verhältnisse unter uns machen — in dem Einen, das uns allen zugehört, sollten wir uns doch als in unsrer gemeinschaftlichen großen Angelegenheit vereinigen:

gen: nemlich, daß wir Gott fürchten und seine Gebote halten. Wir haben alle eine unsterbliche Seele, und daß es der wohl gehe, muß dem Einen von uns so wichtig seyn, als dem Andern; wir stehen alle unter demselben Gott, der der Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; wir getrösten uns alle Eines Erlösers, der uns alle geliebt, und sich für uns alle dahin gegeben hat; es ist uns allen derselbe Geist der Wahrheit, der Heiligung und des Trostes verheißen. Theure und selige Gemeinschaft! die uns bewegen muß, nun auch alle mit gleicher Treue und Hoffnung dem Einen Ziele nachzujagen, das uns allen vorgesteckt ist.

Wohlan meine andächtigen Zuhörer! heute, und bey der heiligsten Handlung unsers christlichen Gottesdienstes, bey dem Gedächtnißmale des Verdienstes und der Treue unsers hochgelobeten Erlösers, heute wollen wir alle

von neuem den heiligen ernstestn Vorsatz fassen:
daß wir an Gott festhalten wollen unser Leben
lang. Das Christenthum verstärkt die wich-
tigen Bewegungsgründe, die wir zu einem
gottseligen gerechten und tugendhaften Leben
haben, noch durch die rührende Vorstellung:
daß wir von allem ungöttlichen Wesen durch
einen unendlich theuren Preis erlöst und zum
Eigenthum des liebevollsten Herrn gleichsam
erkauft worden sind. Das ist es, was wir
bey der Feyer des heiligen Abendmales vor-
nehmlich in den Gedanken haben müssen, und
was wäre das für ein Herz, das sich dadurch
nicht zu Entschliessungen der Dankbarkeit und
der Treue erweckt fühlte!

„Sie insbesondre theurester Prinz! *)
der Sie heute zum erstenmale Ihren Heiland
öffentlich

*) Diese Rede an Er. Königl. Hoheit ist aus der
den Tag vorher über Matth. 26. v. 33. ge-
halte-

öffentlich bekennen; Sie insbesondere müssen
 jetzt so wohl die Pflicht und das Glück als
 auch den festen Vorsatz: Gott als ein Christ zu
 verehren tief in ihrer Seele fühlen. Mein
 Herz ist zu voll Empfindung, als daß ich
 Ihnen jetzt viel sagen könnte; Ich weiß es
 auch, wie redlich Sie es mit dem Christen-
 thume, das Sie vor vielen Zeugen bekannt
 haben, meinen, und wie aufrichtig Sie ent-
 schlossen sind, auf dem Wege zu bleiben, den
 Sie erwählt haben. Lassen Sie mich also
 nur diese einzige Vorstellung und Bitte hinzu-
 fügen: Wir alle, die wir Christen heißen,
 haben die heiligste Verbindlichkeit, gottselig,
 züchtig und gerecht in dieser Welt zu leben;
 aber Sie mein Prinz! haben dazu noch eine
 Verpflichtung mehr als wir alle; denn die Ersten
 und Edelsten sollen auch die Besten und Gottes,
 § 4 fürch-
 haltenen Vorbereitungspredigt hier eingerückt
 worden.

fürchtigsten seyn; und es muß Ihre ganze Seele zu Gott ziehen, daß Sie in der Werthschätzung und Bekenntniß des Christenthums denjenigen zum Vorgänger haben, den Sie unter allen Menschen auf Erden am innigsten ehren und lieben müssen. Das ist eine Gnade der Vorsehung, die auf Ihr Herz einen unausslöschlichen Eindruck machen muß. O! bewahren Sie ihn; bleiben Sie in Ihrem Glauben, und in ihrem ganzen Verhalten ein Christ, und seyn Sie dann der Geseignete Gottes in Zeit und in Ewigkeit!"

Wie würden wir alle meine andächtigen Zuhörer es vor Gott und vor unserm Gewissen verantworten können, wenn wir nicht unser ganzes Herz der Religion weihen! Ich meine: es sey Niemand unter uns, der von der Wohlthat, die uns die Vorsehung heute erweist, nicht auf das innigste gerührt sey. Der auf Erden unsre tiefste Ehrfurcht vers

dient

dient, und unser aller Herzen gewonnen hat,
 der bezeugt es heute wieder öffentlich, daß sein
 Herz die Religion ehrt und liebt, aber nicht
 das allein, sondern er weyhet auch gleichsam
 unsern geliebten Kronprinzen zur treuen Vere-
 ehrung und Befolgung des Christenthums ein.
 Wenn ein Vater seinem Sohne die Hand rei-
 chet, um ihn zu Gott hinzuführen: so ist das
 immer ein herzerhebender Anblick; wenn dieser
 Vater aber zugleich König eines großen Volkes;
 wenn er unser König und Wohltäter ist —
 wer kann ihn ohne Thränen der Freude in die-
 sem heiligen Gesichte sehen? Wem ist dabei
 nicht zu Muthe, als ob Er zu seinem Volke
 spräche, wie ehemals Josua zu dem Volke
 Israel: wählet ihr heute, wem ihr die-
 nen wollet — Ich und mein Hauß,
 wir wollen dem Herrn dienen. Soll-
 ten wir nun das gefühllose Volk seyn, das ihm
 nicht mit Einem Munde antwortete: Das
 sey

sen ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen sollten!

Möchten wir es doch recht erkennen, wie Gott uns segnet! Möchten wir doch durch dieses große Beyspiel an diesem feyerlichen Tage erweckt werden: ein jeder an seinem Theile sich Religion und Christenthum, Pflicht und Ehre und Freude sehn zu lassen, und dann auch diejenigen, die uns Gott zur Erziehung anvertraut hat, auf den Weg hin zu bringen, der zu Gott und zur Seligkeit führt! Das sind wir Gott schuldig; das sind wir uns selbst, und unsern Kindern, und dem Vaterlande schuldig; und auch damit werden wir es beweisen, daß wir gute Unterthanen des besten Königes sind.

Du aber o Gott! allergütigster Vater! segne den König! vergilt ihm alle die Landesväterliche Güte, die er uns erweist; vergilt ihm auch dieses erbauliche Beyspiel,
das

das er uns heute giebt, und laß es einen dauerhaften Eindruck auf sein ganzes Volk machen. Leite zu aller Zeit unsern theuersten Kronprinzen mit deinem Geiste, und laß es seiner Seele nie an großen seiner hohen Bestimmung würdigen Gedanken und Gesinnungen fehlen, daß er immer mehr werde, was er zu seyn, sich heute vor deinem Angesicht und in unsrer Gegenwart entschließt, ein christliches Vorbild der Tugend für alle die auf ihn sehen, und für die Nachwelt! Walte mit deiner Gnade über dem ganzen Königlichen Hause und gieb demselben noch oft die Freude, für die es dir in diesen Tagen Lob und Preis bringt. Segne uns alle Herr unser Gott! Wir ergeben uns dir von ganzem Herzen, und wir bringen dir Anbetung und Ehre und Dank durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen!

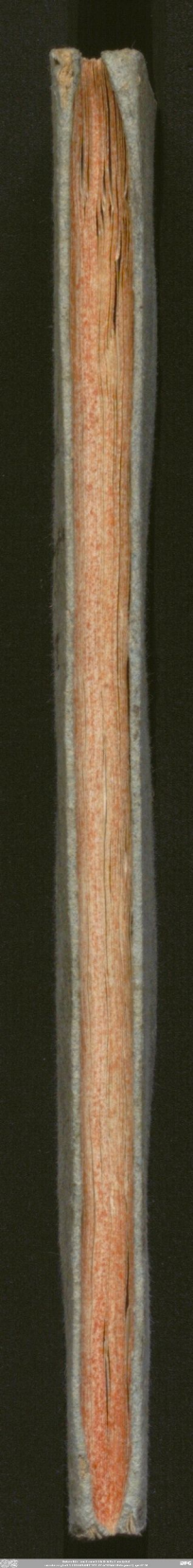
ALVENSLEBEN

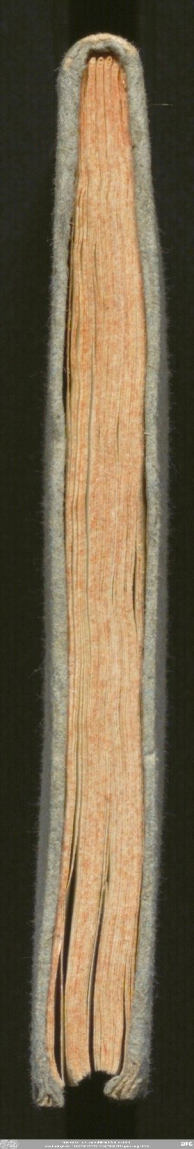
Bd

596









Bahandlung d. d. 1. Juli 1787

